

# Sorgearbeit in der Pandemie

Issue Brief zur MENA-Region



FRIEDRICH  
EBERT   
STIFTUNG

النسوية  
السياسية  
POLITICAL FEMINISM

---

Über die Verfasserinnen:

**Yara Tarabulsi** ist Sozialanthropologin. Ihren Mphil erlangte sie am St. Antony's College der Universität Oxford. Derzeit konzentriert sie sich in ihrer wissenschaftlichen Arbeit auf Genderthemen, Konflikt- und Migrationsforschung, Sorgearbeit und die Teilhabe von Frauen am Wirtschaftsleben.

**Lina Abou Habib** ist feministische Autorin und Wissenschaftlerin. Aktuell ist sie als Interimsdirektorin des Asfari Institute der American University in Beirut tätig und berät den Global Fund for Women zur Strategie für den Nahen Osten und Nordafrika.

---

Friedrich-Ebert-Stiftung  
P.O. Box 116107 Riad El Solh  
Beirut 1107 2210  
Lebanon

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung  
Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet

Layout und Satz: Lucie Momdjian  
Covergestaltung: Amy Chiniara

2021

## Einführung

Die wissenschaftliche Forschung in vielen Bereichen hat gezeigt, dass Armut, soziale Ausgrenzung und prekäre Lebensverhältnisse weltweit geschlechtsspezifisch ausgeprägt sind. Frauen rund um den Globus sind mit größeren Herausforderungen konfrontiert, wenn es um die Teilhabe an Arbeitsmarkt, Einkommen und Unterstützungsangeboten geht. Zugleich werden sie zunehmend für das Überleben der Haushalte verantwortlich gemacht, da die steigende Arbeitslosigkeit die männlichen Alleinverdiener stark getroffen hat und sie ihre Familien mit ihrem Einkommen nicht mehr ausreichend versorgen können. Vor diesem Hintergrund hat sich der Terminus »Feminisierung des Überlebens« etabliert. Zusätzlich zu den ohnehin bestehenden Unwägbarkeiten der aktuellen Wirtschaftsregime begegnen Frauen auch viele andere geschlechtsspezifische Hindernisse. Neben geschlechterspezifischen Wirtschaftsströmen und nach Geschlecht getrennten Branchen zählen hierzu auch diskriminierende Gesetze und gesellschaftliche Einstellungen. All diese Faktoren schaffen eine frauenfeindliche Atmosphäre, wenn Frauen Geld verdienen und sich und ihre Familien versorgen wollen.

Angesichts der aktuellen Covid-19-Pandemie haben diese Einflussfaktoren weiter an Gewicht gewonnen. Zudem sind insbesondere für Frauen auch einige weitere Hindernisse hinzugekommen. Die Pandemie hat gezeigt, wie ungenügend die sozialen Sicherungssysteme weltweit auf schwierige Konjunkturlagen und Gesundheitskrisen eingestellt sind. Sie haben sich als unzureichend erwiesen, wenn es um die Unterstützung von Frauen geht, die angesichts der momentanen Umstände mit beispiellosen Herausforderungen konfrontiert werden. Viele Frauen haben ihren Arbeitsplatz und damit auch ihr Einkommen verloren. Für viele bedeutet der Lockdown zudem ein höheres Risiko häuslicher und geschlechtsbezogener Gewalt. Unter anderem bedroht dies auch den Ressourcenzugang für Frauen. Angesichts dieser Umstände ist die wirtschaftliche Benachteiligung der Frauen schlimmer denn je. Viele Frauen arbeiten inzwischen von zuhause aus. Dadurch wird die doppelte Belastung durch Lohn- und Sorgearbeit verschärft und viele Arbeitgeber\_innen haben kein Verständnis dafür, dass die Pflegearbeit Frauen überproportional belastet. Dies gilt insbesondere in Zeiten, in denen die Schließung von Kitas und Freizeitangeboten durch die Betreuung zuhause aufgefangen werden muss.

Allgemein lassen die sozialen Sicherungssysteme im Mittleren Osten und Nordafrika (*Middle East and North Africa*, MENA) in Sachen Versorgung, Zielgenauigkeit und Effizienz in der Mittel- und Ressourcenverwaltung einiges zu wünschen übrig. Wenn sie geschlechtsneutral ausgestaltet werden und nicht berücksichtigen, dass Frauen einem genderspezifischen höheren Armutsrisiko ausgesetzt sind und mit besonderen Problemen zu kämpfen haben, gehen sie vom Mann als Alleinversorger aus und sehen Leistungen ausschließlich auf dieser Grundlage vor. Da auch die sozialen Sicherungssysteme anderer Länder Mängel aufweisen und insbesondere Frauen benachteiligen, kommt dieser Befund mit Blick auf die MENA-Region kaum überraschend. Selbst bei der Zuteilung von Lebensmittelrationen und finanziellen Hilfen herrschen unklare Entscheidungsprozesse, willkürliche Verteilungsentscheidungen und zeitliche Verschiebungen. Außerdem werden in der Entscheidungsfindung Genderfragen nicht berücksichtigt und Frauen nicht einbezogen, weshalb die oben angesprochenen Probleme ungelöst bleiben.

Dieses Themenpapier betrachtet die wirtschaftlichen und

gesellschaftlichen Konsequenzen der Covid-19-Pandemie für Frauen in der MENA-Region. Dabei sollen diese Probleme vor dem Hintergrund der Belastung von Frauen durch Sorgearbeit diskutiert werden und wie diese durch die Pandemie und ihrer Auswirkungen beeinflusst wird. Außerdem sollen die Gesamtlage und die sozialen Sicherungssysteme in der Region mit Blick auf diese Fragestellung einer Analyse unterzogen werden.

## Konzeptioneller Rahmen

Zunächst sollen in diesem Abschnitt unsere Herangehensweise und der konzeptionelle Rahmen abgesteckt werden. Dabei gehen wir zu Beginn auf das zugrunde gelegte Konzept der Sorgearbeit, deren Bezug zu Frauen und den Status der Sorgearbeit im Alltag ein. Unsere Definition von Sorgearbeit umfasst dabei die Betreuung, Hausarbeit und andere Formen der Arbeit, die der Erhaltung und dem Wohlergehen von Menschen und Sachen insbesondere im häuslichen Kontext dienen.

Leider bleiben die besondere Rolle der Sorgearbeit und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft in der MENA-Region in vielen Studien unberücksichtigt, da internalisierte patriarchalische und ausbeuterische kapitalistische Annahmen die Sorgearbeit quasi »unsichtbar« gemacht haben. Dies gilt ungeachtet des Umstandes, dass Frauen in dieser Region einen beträchtlichen Teil der Sorgearbeit übernehmen (Wallace 2018). Wir folgen bei unserer Herangehensweise dem Ansatz von Drucilla Barker und Susan Feiner, die bei der Betrachtung der Wirtschaftsaktivität nicht nur den offiziellen Arbeitsmarkt, sondern auch die Haushalte in den Blick nehmen. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die Sorgearbeit sowohl Parallelen zum Markt aufweist als auch diesen beeinflusst (2004). Frauen leisten wichtige Arbeit innerhalb wie außerhalb des Haushalts. Den Auswirkungen dieser Arbeit soll im vorliegenden Paper nachgegangen werden. »Frauen« als analytische Kategorie sollen dabei jedoch keineswegs den Blick für Dynamiken verstellen, die andere soziale Kategorien und Identifikationen wie Klasse, ethnische Zugehörigkeit, sexuelle Orientierung, Geschlechteridentität, Staatsangehörigkeit etc. betreffen. Weiterhin ist unbestritten, dass der Beitrag, den Frauen zur Wirtschaftstätigkeit leisten, von den Ungerechtigkeiten verdeckt wird, die mit dieser Arbeit einhergehen – von Missbrauch über Entwertung bis hin zum unsichtbar machen, durch das diese Arbeit zu »Nichtarbeit« gemacht wird, ob nun bezahlt oder unbezahlt. Das Patriarchat verstellt den Blick auf den Beitrag der Frauen und ist somit für die Vernachlässigung der Sorgearbeit und die prekäre Stellung der Frauenarbeit im informellen Sektor verantwortlich, der als der größte Beschäftigungsmarkt für Frauen weltweit gilt (Bonnet et al. 2019). Die soziale Absicherung muss somit auch um Prozesse der Inklusion, Wertschätzung und Repräsentation erweitert werden. Unserer Auffassung nach wäre dazu Folgendes erforderlich: die Schaffung eines fairen und geschlechtergerechten Systems zur Teilhabe an ökonomischen Prozessen; sowie die Möglichkeit zur Verbesserung der Lebensqualität und wirtschaftlichen Sicherheit; und die Versorgung der eigenen Person und der Angehörigen. Zudem müssten sowohl die sozialen Sicherungssysteme als auch das Arbeitsrecht überarbeitet und um einen erweiterten Arbeitsbegriff ergänzt werden, der formelle und informelle Arbeit, entgeltliche und unentgeltliche Sorgearbeit und Arbeitsmigration in die Definition von Arbeit einschließt.

# Sorgearbeit in der MENA-Region

Die mangelnde Anerkennung der von Frauen verrichteten Sorgearbeit in der MENA-Region wirkt sich auf vielfältige Weise auf das Leben, die Lebensentwicklung, die Lebensgrundlagen, das Wohlergehen und den Handlungsspielraum von Frauen aus.

## Auf Ebene des Familienlebens

In den meisten Ländern in der MENA-Region werden familiäres Leben und familiäre Beziehungen durch religiöse Vorschriften kodifiziert, reguliert und kontrolliert. Trotz der unterschiedlichen Auslegung dieser Vorschriften gilt in den meisten Fällen, dass sie Frauen insbesondere mit Blick auf ihren Status und ihre Rolle in Ehe- und Scheidungsrecht, Erbrecht, Sorgerecht und Vormundschaft eine untergeordnete Stellung zuweisen. Während Mutterschaft und Fürsorge traditionell »glorifiziert« werden, setzt das religiöse Familienrecht dies nicht in eine entsprechend ebenbürtige Stellung innerhalb der Familie um. Somit werden Frauen und Mädchen trotz ihrer aufopferungsvollen Sorgearbeit im Scheidungsfall und bei Spannungen innerhalb der Familie benachteiligt. Außerdem sind sie einem hohen Risiko für sämtliche Formen geschlechtsspezifischer Gewalt und Unterdrückung ausgesetzt. Da Männer als »legitime« Familienoberhäupter angesehen werden, verwehrt das Familienrecht Frauen die Entscheidungsfreiheit und den Schutz vor Gewalt und Unterdrückung. Darüber hinaus verbieten es die religiösen Vorschriften, der Sorgearbeit der Frauen, die ausschließlich der Familie dient, einen monetären Wert zuzugestehen. Dementsprechend haben viele Frauen (wegen der Belastung durch die Sorgearbeit) nicht nur Schwierigkeiten, eine bezahlte Arbeit zu finden, sondern enden im Falle einer Scheidung auch häufig in Obdachlosigkeit und Armut oder müssen vor Gewalt in der Ehe fliehen.

## Im Hinblick auf das Recht auf soziale Sicherung

Die sozialen Sicherungssysteme in den meisten Ländern der MENA-Region sind bestenfalls als unzureichend zu bezeichnen und nicht in der Lage, allen Bürger\_innen den gebotenen Schutz vor Not und Armut zu gewähren. In den meisten Ländern der Region sind die sozialen Sicherungssysteme dabei unmittelbar mit anerkannten und offiziellen Beschäftigungsverhältnissen verknüpft. Somit hängt die soziale Absicherung von einer sehr eng gefassten Definition des Arbeitsbegriffs ab, bei dem Sorgearbeit und die von Frauen verrichtete Arbeit im inoffiziellen, unregulierten und ungesicherten informellen Sektor unberücksichtigt bleiben. Dabei ist anzumerken, dass die Erwerbstätigkeit von Frauen in der MENA-Region mit 24 % eine der niedrigsten weltweit ist (World Bank 2019). Dies ist auf die zahlreichen Hürden auf dem Weg zu einer langfristigen Beschäftigung für Frauen und den Umstand zurückzuführen, dass mehr als die Hälfte der Frauen in der Region im informellen Sektor tätig sind. Verantwortlich dafür sind die Flexibilität des informellen Sektors und die Tatsache, dass viele internationale Konzerne von den lockeren Vorschriften in der Region (und im globalen Süden insgesamt) profitieren und sich dementsprechend dorthin verlagern. Diese Phänomene bringen Frauen dazu, im informellen Sektor zu arbeiten, auch wenn ihnen eine soziale Grundsicherung vorenthalten wird. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass Frauen, die unentgeltliche Fürsorgearbeit in der Familie leisten und parallel dazu im informellen Sektor tätig sind,

nicht unter die Sozialschutzgesetze fallen. Sie haben somit selbst bei Berufsunfällen keinerlei Anspruch auf Gesundheitsleistungen. Sie erhalten auch keine Rente und haben keinen Anspruch auf angemessene Arbeitsbedingungen wie eingeschränkte Arbeitszeiten, Urlaub etc. Und selbst Frauen, die im offiziellen Arbeitsmarkt tätig sind, erhalten nicht dieselben Rentenansprüche wie ihre männlichen Kollegen. Denn aufgrund von Schwangerschaft und Kinderbetreuung müssen sie ihre Beschäftigungsverhältnisse oft unterbrechen, so dass sie entweder frühzeitig aus dem Beruf ausscheiden oder keine ausreichenden Rentenansprüche sammeln. Dieses Problem wird oft noch durch diskriminierende Arbeitsmarktgesetze etwa mit Blick auf das Renteneintrittsalter für Frauen verschärft, das in vielen Ländern der Region unter dem für Männer liegt. Dies ist ein weiteres Beispiel für eine Gesetzgebung, die auf patriarchalisch geprägten Überzeugungen etwa zur Rolle des Mannes als Familienoberhaupt und Alleinverdiener beruht.

## Im Hinblick auf Frauen und Erwerbsarbeit

Entgegen landläufiger Annahmen ist der Arbeitsmarkt stark geschlechterspezifisch aufgeteilt und alles andere als neutral. Insbesondere reproduziert er geschlechterspezifische Rollenbilder, Hierarchien und Arbeitsteilung. Dies erklärt zu einem Großteil die sehr geringe Präsenz von Frauen in Führungspositionen in Wirtschaft und Politik in der MENA-Region. Selbst in Bereichen wie Bildung und Dienstleistungen, die als besonders »feminin« gelten, finden sich nur wenige Frauen als Entscheidungsträgerinnen und in den Gewerkschaften, die eigentlich dem Schutz ihrer Rechte dienen sollten. Die Assoziation der Wesenszüge, Kompetenzen und Aufgaben von Frauen mit Sorgearbeit und sozialer Reproduktion aus dem privaten Kontext wird also auf das öffentliche Leben und den Arbeitsmarkt übertragen. Dort werden Frauen als geeignet für dienende Positionen in Bereichen angesehen, die nicht nur die Betreuung anderer, sondern auch eine gewisse dienende Haltung erfordern – wie im Gesundheits-, Bildungs- und Dienstleistungssektor.

# Die Pandemie verschärft bestehende Ungleichheiten

Mit Blick auf die geschlechtsspezifischen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie hat sich das Leben rund um den Globus innerhalb weniger Wochen dramatisch verändert – und das Schlimmste steht uns wohl erst noch bevor. Ungeachtet der verschiedenen weltanschaulichen Überzeugungen besteht dank ausreichend gesicherter Fakten jedoch nahezu Einigkeit darüber, dass die Pandemie bestehende Ungleichheiten verschärft, insbesondere in Bezug auf soziale und wirtschaftliche Stellung, sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität und politischen Einfluss. Angesichts der bislang mit Epidemien wie Zika, SARS und Ebola gesammelten Erfahrungen war bereits absehbar, dass die Belastung der Frauen durch Sorgearbeit mit Covid-19 weiter zunehmen würde. Und so werden Frauen in der MENA-Region noch immer auf unterschiedliche Weise in die patriarchalisch geprägten Gesellschaftsnormen gezwungen, die die Arbeit entlang von Geschlechtergrenzen aufteilt. Die Pandemie hat nicht nur unsere Lebensweise verändert; sie erhöht auch den Bedarf an Sorgearbeit und deren Umfang um ein Vielfaches, ohne dass die Aufteilung dieser Arbeit notwendigerweise neu verhandelt würde.

## Frauen im informellen Arbeitssektor

Die meisten Beschäftigten in der MENA-Region sind im informellen Arbeitsmarkt tätig. Und Frauen, die die alleinige Verantwortung für Sorgeaufgaben tragen, stellen einen Großteil dieser Beschäftigten. Informelle Beschäftigung bedeutet dabei mehr Ausbeutung und Gewalt und weniger Transparenz und Rechenschaftspflicht. Dies bedeutet wiederum, dass Frauen zu unentgeltlicher Arbeit gezwungen werden können und die Wahrscheinlichkeit steigt, dass sie ihr Einkommen infolge der Krise verlieren. Die Schattenwirtschaft, der Markt für gering qualifizierte Arbeitskräfte und der Dienstleistungssektor wurden von der Krise besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen. Und in genau diesen Sektoren spielen Frauen eine herausgehobene Rolle. Dementsprechend sind auch die Konsequenzen der Wirtschaftskrise notwendigerweise geschlechtsspezifisch, da Frauen mitunter diversen Zwängen und Einbußen ausgesetzt sind. Angesichts der Ausbeutungsmechanismen, die sowohl im informellen als auch im Dienstleistungssektor verbreitet sind, ist bei Frauen, die ohnehin ein geringes Gehalt beziehen, die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie ihre Einkünfte verlieren und man von ihnen erwartet, entgeltfrei zu arbeiten, wenn sie nicht sofort entlassen werden wollen. Zusätzlich zur der systemischen Arbeitsplatzunsicherheit und der geringen Entlohnung, die ein auf Ausbeutung und Ungerechtigkeit beruhender Rechtsrahmen erst ermöglicht, spielen auch soziale Normen rund um Frauen, Arbeit und Ehrenhaftigkeit eine wichtige Rolle bei den Problemen, die Frauen in der Arbeitswelt in der MENA-Region erleben. Dies gilt insbesondere für ärmere Frauen, die einem größeren Risiko von Lohndiebstahl und sexueller Ausbeutung ausgesetzt sind. Sie haben zudem weniger Möglichkeiten, sich zu verteidigen, ihre Arbeitgeber\_innen zur Rechenschaft zu ziehen oder ihre Arbeit aufzugeben, um sich nach besseren Alternativen umzusehen. Da die verschiedenen Formen der Ausbeutung vor allem Schamgefühle bei den Opfern und weniger bei den Tätern verursachen, kann dies schwerwiegende Konsequenzen für Frauen haben, die am Arbeitsplatz ausgebeutet werden. Sie können ihre familiären und sozialen Bindungen einbüßen und somit eine weitere Unterstützungssäule bei der Sorgearbeit verlieren.

## Frauen wechseln ins Home Office

Angesichts der Quarantäne- und Abstandsvorschriften wird von Frauen, die das Privileg haben, ihre Erwerbsarbeit von zu Hause verrichten zu können, erwartet, dass sie sich parallel dazu auch um die Sorgearbeit kümmern. Hinzu kommen noch das Homeschooling der Kinder, die Hausarbeit und die Verpflegung der Angehörigen, die nun durchgehend zu Hause sind. Zusätzlich erschwert wird das Ganze durch den Umstand, dass einige Arbeitgeber\_innen darum bemüht sind, ihre Betriebsabläufe möglichst wenig zu stören. Dabei vergessen sie, dass ein geeigneter Arbeitsplatz für effizientes Arbeiten oft unabdingbar ist und Krisenzeiten den Alltag belasten können. Zudem ordnen viele Regierungen in der MENA-Region Frauenarbeit der Arbeit von Männern unter und gestatten es daher nur Männern, nach und nach wieder außerhalb des eigenen Haushalts zu arbeiten.

In vielen Ländern der Region wurde bei der Organisation von Home Office (auch als »Telearbeit« bezeichnet) und Online-Unterricht in keiner Weise berücksichtigt, dass innerhalb der Haushalte ein Machtgefälle besteht. Dies gilt insbesondere dann, wenn nur wenig Platz und materielle Ressourcen zur Verfügung stehen. Wo Internetverbindungen schlecht und Computer Mangelware sind, muss entschieden werden, wer diese vorrangig nutzen darf. Und diese Entscheidung fällt nur selten zugunsten von Frauen und Mädchen aus.

## Bezahlte Sorgearbeiter\_innen

Migrantische Hausangestellte, deren Notlage durch das ausbeuterische Kafala-System und den Missbrauch durch Arbeitgeber\_innen bereits hinreichend dokumentiert wurden, haben nun zusätzlich mit der ständigen Anwesenheit ihrer Arbeitgeber\_innen zu kämpfen. Wer ohnehin schon häuslicher Gewalt ausgesetzt ist, hat es in Zeiten der Quarantäne umso schwerer. Wer dagegen seine Arbeit verloren hat, weil auch die Arbeitgeber\_innen in finanziellen Schwierigkeiten stecken, kann oft nicht in sein Heimatland zurückkehren – weil der Rückflug unbezahlbar ist oder weil Reisebeschränkungen gelten. Eine besondere Belastung durch die Pandemie entsteht auch durch fehlende Krankenversicherungen und den mangelnden Zugang zum Gesundheitssystem sowie zu Informationen zum Schutz vor dem Virus in verschiedenen Sprachen.

Bei früheren Pandemien und Epidemien wurde vom Pflegepersonal eine hohe Opferbereitschaft verlangt, um die Ausbreitung der jeweiligen Krankheit aufzuhalten. Zugleich wurden die Pflegekräfte aber auch als Krankheitsüberträger\_innen stigmatisiert. Frauen, die die überwältigende Mehrheit der Pflegekräfte in der hier untersuchten Region stellen, sind überarbeitet, unterbezahlt und einer hohen körperlichen und mentalen Belastung ausgesetzt. Und Besserung ist nicht in Sicht. Die unzureichende Vertretung von Frauen in Pflegegewerkschaften und in der Pandemiebekämpfung hat dazu geführt, dass ihre Bedürfnisse und Wünsche in diesen schwierigen Zeiten größtenteils ungehört bleiben.

---

## Fazit: Die Bedeutung der Pandemie für Frauen und die Sorgearbeit

Frauen, die außerhalb des Haushalts (in der Sorgearbeit oder anderweitig) beschäftigt sind, von zu Hause im Home Office oder ausschließlich in der häuslichen Betreuung arbeiten (»Hausfrauen«), wurden allesamt von der Pandemie getroffen – allerdings auf unterschiedliche Art und Weise. Das Problem verschärft sich insbesondere dann, wenn Kinder und Eltern auf den eigenen Haushalt beschränkt sind und der Schulunterricht online erfolgt.

Der einstweilige Ausnahmezustand und relativ strenge Vorgaben, die der Bekämpfung des Virus dienen, beruhen ausnahmslos auf der Annahme, dass sich letztlich alles zum Guten wenden werde und Frauen bereitwillig unbezahlte oder unterbezahlte Arbeiten verrichten würden. Da die Notfallmaßnahmen ohne jede Rücksicht auf Geschlechterfragen verhängt wurden, scheint die Auffassung vorzuherrschen, dass sich Frauen in Zeiten der Pandemie selbstverständlich im Sinne der ganzen Familie um die notwendigen medizinischen und gesundheitlichen Vorkehrungen kümmern, Haus und Bewohner\_innen sauber halten, ihre Arbeitszeiten an die der anderen Haushaltsangehörigen anpassen, rund um die Uhr ohne Pause arbeiten, das Essen auf den Tisch stellen, gleichzeitig von zuhause aus arbeiten und die Kinder unterrichten und dem Mann des Hauses zur Verfügung stehen. Und natürlich sollen sie dabei stets einfallreich, fröhlich und zufrieden sein.

Um es mit einfachen Worten auszudrücken: Wie die Analyse gezeigt hat, hat die Pandemie die bestehende geschlechtsspezifische Ungleichheit insbesondere mit Blick auf die ungleich höhere Belastung der Frauen durch die Sorgearbeit verschärft. Aus unserem Überblick über die wichtigsten Fragen mit Bezug zur bezahlten wie auch unbezahlten Sorgearbeit von Frauen in der Region lassen sich die folgenden Punkte ableiten:

- Frauen verrichten den Großteil der Sorgearbeit – sowohl in den Privathaushalten als auch im öffentlichen Bereich.
- Die Sorgearbeit der Frauen im privaten Bereich weist unterschiedliche Ausprägungen und Formen auf und umfasst Kinderbetreuung, die Versorgung des Ehepartners, der erweiterten Familie, von Angehörigen mit Behinderungen und/oder besonderen Bedürfnissen sowie des unmittelbaren Umfelds.
- Die Sorgearbeit ist vielfältig und erfordert zahlreiche Kompetenzen. Hierzu zählen Putzen, Kochen, die Betreuung von Kranken und/oder Menschen mit Behinderung, die Bewältigung von Krisen und Notfällen und mit Blick auf die Pandemie eine besondere Präventionspflicht, die mit zusätzlichen Reinigungsarbeiten und der Information von Haushaltsmitgliedern etc. einhergeht.
- Sorgearbeit ist nicht nur lebensnotwendig, sie ist auch Arbeit, die Arbeitskräfte schafft, weshalb sie auch als »soziale Reproduktion« bezeichnet wird.
- Der Arbeitsmarkt ist alles andere als neutral, sondern lockt Frauen vorrangig in sorge-bezogene Berufe (insbesondere im Gesundheits-, Bildungs- und Dienstleistungssektor und in gering qualifizierten Tätigkeiten). Denn diese entsprechen angeblich der »natürlichen« Eignung und den Aufgaben von Frauen und den traditionell akzeptierten, von der Gesellschaft zugeschriebenen und erwarteten Geschlechterrollen.
- Wenn Frauen einen Teil ihrer Sorgepflichten abgeben und damit ihre Work-Life-Balance verbessern können, geht dies meist auf Kosten anderer benachteiligter Frauen, die dann die Sorgearbeit übernehmen und sich um Hausarbeit, Verpflegung und Kinderbetreuung kümmern. Dabei bleiben viele Bedürfnisse auf der Strecke und im Gegenzug werden geringe Löhne gezahlt, die Aufwand, Kompetenzanforderungen und emotionaler Belastung in keiner Weise gerecht werden.
- Wird Sorgearbeit von bezahlten migrantischen Hausangestellten verrichtet, so sind diese Rassismus und oft extremer Ausbeutung ausgesetzt. Zudem entsteht dadurch ein Sorgedefizit in den Heimatländern der Migrant\_innen.
- Zwar hat die Pandemie teilweise dazu geführt, dass die Sorgearbeit sichtbarer wird und mehr Anerkennung bekommt; doch sowohl bezahlte als auch unbezahlte Sorgearbeit erfahren in Familien- und Arbeitsrecht, Sozialpolitik und Gesellschaft noch immer keine angemessene Wertschätzung und Berücksichtigung.



## Literaturverzeichnis

Barker, D., Feiner S., 2004. *Liberating Economics: Feminist Perspective on Families, Work, and Globalization*. Ann Arbor: University of Michigan Press.

Bonnet, F., Vanek, J., Chen, M., 2019. *Women and Men in the Informal Economy: A Statistical Brief*. ILO and WIEGO.

Federici, Silvia. 1975. *Wages against Housework*, in: *Revolution at Point Zero: Housework, Reproduction, and Feminist Struggle*. Oakland:PM Press.

Mies, Maria. 1986. *Patriarchy and Accumulation on a World Scale: Women in the International Division of Labor*. London: Zed Books.

Mills, Mary Beth. 2003. *Gender and Inequality in the Global Labor Force*, in: *Annual Review of Anthropology* 32(1):41-62. doi:10. 1146/annurev. anthro. 32. 061002. 093107.

Wallace, T., 2018. *'Women Are There to Serve Men': The Challenge of Care Work and Domestic Labour for Women's Position, Status and Economic Contribution in MENA*. Beirut: CRTD. A.

World Bank, World Development Indicators.

FRIEDRICH  
EBERT   
STIFTUNG

النسوية  
السياسية  
POLITICAL FEMINISM